

Dialog Erziehungshilfe

AFET-Fachtagung 2008

Vorstellung der PodiumsteilnehmerInnen

Positionierung der Verbände für Erziehungshilfe
Rechtssicherheit für die Kinder- und Jugendhilfe!

Stellungnahme AFET/DVJJ
Keine Verschärfung des Jugendstrafrechts!

Eckart Schmidt
Professionelle Patenschaft

AFET-Fachtagung 2008
Eltern stützen - Kinder schützen
16./17. April 2008

Dialog Erziehungshilfe

Inhalt | Ausgabe 1–2008

Autorenverzeichnis	4
AFET-Mitgliederversammlung	4
AFET-Fachtagung 2008	5
Vorstellung der PodiumsteilnehmerInnen	6
Aus der Arbeit des AFET	
Neue Mitglieder im AFET	11
Positionierung der Verbände für Erziehungshilfe	
Rechtssicherheit für die Kinder- und Jugendhilfe!	15
Stellungnahme AFET/DVJJ	
Keine Verschärfung des Jugendstrafrechts!	18
Erziehungshilfe in der Diskussion	
Eckart Schmidt	
Professionelle Patenschaft	19
Konzepte Modelle Projekte	
Anita Ungeheuer-Eicke	
„Music heals the soul“ – „Musik heilt die Seele“	29
Themen	31
Impressum	12
Rezensionen	34
Verlautbarungen	37
Tagungen	50
Titel	51

Liebe Leserin, lieber Leser,

was dem einen sein Uhl, ist dem anderen sein Nachtigall – Sie kennen sicher den Spruch, der gut in diese Zeit passt: Ein Eklat jagt den anderen – eine Nachtigall der unerschöpflichen Pfründe fürs politische Kabarett, für andere Bevölkerungsgruppen allerdings eher ne Uhl – also nicht so erfreulich. Und mich machen die Skandalmeldungen nicht mehr nur nachdenklich sondern ärgerlich. Ich denke an mein letztes Editorial, in dem ich einige Gedanken zur Härte der "Null-Toleranz-Haltung" geäußert habe.

In diesen Wochen kommt mir in diesem Zusammenhang immer wieder eine Äußerung von Klaus Breymann, Staatsanwaltschaft Magdeburg, in den Sinn: "Erwachsenenkriminalität [...] schädigt die Gesellschaft in weit höherem Maße, ohne dass diesen Kriminalitätsformen auch nur eine ähnlich intensive und dauerhafte Beachtung geschenkt würde. Man rechne einmal nach, wie viel Jahrgänge Jugendkriminalität in eine "Schneider-Pleite" passen."¹

Es geht mir jedoch nicht nur um Kriminalität. Es geht auch um Vorgänge wie Erhöhung von Vorstandsgehältern um 30 % (wie viele Ausbildungs- oder Arbeitsplätze für Jugendliche passen in diese Erhöhungen?) und es geht um Wahlversprechen, die nicht eingehalten werden, wie jüngst geschehen in Hessen zur Frage der Koalitionsbildung.

Es geht um unmoralisches Verhalten, Verantwortungslosigkeit und Vertrauensmissbrauch und unsere Reaktion darauf.

Erfreulich ist die zunehmend lauter werdende Kritik. Denn während viele geneigt sind, jugendlichem Fehlverhalten sehr entschieden zu begegnen – unter anderem mit Null-Toleranz – wird das gleiche Fehlverhalten, sofern es von den sogenannten "gehobenen" Schichten verübt wird, häufig hilflos belächelt bis schönredend verharmlost.

Aus meiner Sicht inakzeptabel ist, dass nicht nur diesen Trägern der "Leitkultur" nicht mit Null-Toleranz begegnet wird, sondern darüber hinaus immer wieder die Kritiker dieses unsozialen Verhaltens der "oberen Schichten" lächerlich gemacht werden und mit Schlagworten wie Sozialneid, Utopismus oder Moralinsäuernis diskreditiert werden. In die gleiche Kerbe schlägt auch die Kritik an den Behörden, denen – wie im jüngsten Fall der Steuerflucht – "Kontrollwut" unterstellt wird (Fokus). Im Endeffekt wird durch diese Diskreditierung der Kritik die öffentliche Diskussion erschwert und in die Ecke der Stammtischpolemik gedrängt.

Wir sollten uns nicht zum Narren machen lassen und uns nicht vor der Angst, sich unsozial verhaltende Personen könnten ins Ausland abwandern, hypnotisieren lassen. Spätestens unsere Zunft muss sich bei derartigen Vorgängen zu Wort melden. Wir sollten Fehlverhalten und Kriminalität Erwachsener deutlich kritischer betrachten und könnten auf Jugendprobleme etwas gelassener reagieren.

Die Frage des Umgangs mit den sogenannten "Schwierigen" oder "schwer Erreichbaren" erhielte eine ganz neue Dimension.

Wenn wir kriminelle Machenschaften und Fehlverhalten Erwachsener nicht anprangern, kommen wir in der Erziehung schnell in eine double-bind-Situation. Jugendliche lernen am Beispiel und ein Manager, der 300.000,- Euro Gehaltserhöhung bekommt, ist nun mal erfolgreicher als der Sozialpädagoge auf der Gruppe. Diesen Gedanken sarkastisch weitergedacht, scheint der Weg klar, wie Benachteiligung vermieden werden kann (§ 1(3) SGB VIII).

Breymann weist in eben jenem in der Endnote genannten Vortrag darauf hin "wenn wir von Jugendkriminalität reden, sprechen wir von einem Wahrnehmungsproblem". Ergänzen möchte ich, dass ich dieses Wahrnehmungsproblem auch bezogen auf unsere Haltung sehe. Immer wieder weisen Symptome auf ein besonderes Phänomen hin: dass man in einer gewissen Altersphase anscheinend – ausgesprochen gelassen – geneigt ist, das Verhalten der eigenen Generation entschuldigend zu belächeln – selbst wenn es mit einem Gesetzesbruch einhergeht – und genug Erfahrung hat, dies auch umfassend zu begründen, während man der Jugend – wenig gelassen – eine stark abnehmende Werthaltung, Individualismus mit mangelnder Zivilcourage und sinkendes soziales Engagement attestiert.

Wollen wir unseren Auftrag aus § 1 SGB VIII ernst nehmen, müssen wir öffentliche Verantwortung diskutieren und uns eindeutig positionieren. Dies auch, wenn "Beteiligung Betroffener" und "Gestaltung von Aushandlungsprozessen" mehr sein soll, als ein "wahlwerbendes" Lippenbekenntnis.

So gesehen sind wir mit der kommenden Fachtagung ganz am Puls der Zeit, denn sie wird hierzu eine gute Möglichkeit bieten – sowohl mit Blick auf unsere gesamtgesellschaftliche Verantwortung als auch bezogen auf konkrete Praxisfelder. Einen Aufschlag machen die PodiumsteilnehmerInnen mit ihren Statements auf Seite 6 und 7 dieser Ausgabe des Dialog Erziehungshilfe zur Frage "Schlägt die Stimmung um? Neue Gewichtung von privater und öffentlicher Verantwortung".

Zur Fachtagung können Sie sich gerne noch anmelden, ich freue mich auf die Diskussionen mit Ihnen.

Ihre



Cornelia Bauer
Geschäftsführerin

¹ Klaus Breymann in einem Eröffnungsvortrag zum Thema "Jugendkriminalität" auf der AFET-Beiratssitzung 1997 (in AFET-Mitglieder-Rundbrief 3-97).